

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in Loko:
Halbjährig . . . 20 Kr. —
Vierteljährig . . . 10 —
Monatlich . . . 1 — 70 —
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 —
Einzeln Nummern 10 —
Mit Vorverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. —
Vierteljährig . . . 7 —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. —
Vierteljährig . . . 9 —
Für die Redaktionen verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Anierate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augensfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Anierationspreis:
Der Raum einer einseitigen Garnanzzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnementsbeiträge franco erbeten werden.

Nr. 49. Sermannstadt, Freitag den 2. März 1906. 122. Jahrgang.

Tisza und Andrássy.

Allein den einen höchst bedauerlichen Effekt hatten die Unterhandlungen im Dezember 1904 ergeben, daß Graf Andrássy der Opposition näher trat. Schon am 30. Dezember, vier Tage vor dem Uebertritt Apponyis zur Unabhängigkeitspartei, hatte er einer gemeinsamen Konferenz der verbündeten Linken beigezogen und sich dadurch auch offiziell zur Koalition bekannt. Psychologisch ist dieser Schritt wohl leichter zu erklären, als politisch. Tisza hat das Prinzip der Kontreimitation aufgestellt, und dieses läßt sich auf das Verhältnis zwischen Andrássy und Tisza anwenden. Tisza war der Führer jener Partei geworden, in deren Erbreich die politische Individualität Andrássys wurzelte. Dieser empfand die Politik Tiszas wie einen elementaren Sturm, der ihn aus dem Boden seiner politischen Existenz gewaltsam herausriß. Das Prinzip der Kontreimitation trieb ihn in das gegnerische Lager, und das Geheiß der Anpassung zwang ihn, Farben anzunehmen, die dort vorherrschend waren. Es war nicht die Anpassung jener Art, wo der Schutzbedürftige sich der Erscheinung seiner schutzgewährenden Umgebung anschmiegt, sondern vielmehr hervorgerufen durch das starke innere Gebot des noblesse oblige, das den Feinsinnigen oft wider Willen zwingt, sich in die Gedankenwelt jener einzulassen, die ihn vertrauensvoll zu ihrem Führer erklären. Als Andrássy sich an die Spitze der Koalition gestellt sah, mußte in ihm noch immer der Gedanke wirken, daß ihm in dieser Position das Friedenswerk noch möglich werden würde. Das Debatte am 26. Januar brachte die Enttäuschung: die Unabhängigkeitspartei hatte in ungeahnter Weise gestimmt und war nun Herrin der Situation geworden. Tiszas Seele mögen an diesem Tage qualvolle Reflexionen durchzittert haben, aber wir glauben, daß die Gedanken des Grafen Andrássy noch düstere gewesen sind. An ein Zurückweichen war nicht zu denken, aber die tiefere Erschütterung, welche die Sensibilität Andrássys erlitten haben mußte, vibriert noch in merkwürdigen Schwingungen in der Adresse der Koalition, die ein klassisches Schulergepöhl ist für die Unmöglichkeit, die Anschauungen von 1848 und 1867 zu amalgamieren. Und wie Tisza mit dem immerhin ansehnlichen Stolz seiner Partei außerhalb der Koalition blieb und so zwischen ihr und dem König stand, schloß der fatale Zirkel. Der Austritt Andrássys aus der liberalen Partei hatte deren moralisches Gewicht geschwächt und so mittelbar den Sturz Tiszas herbeigeführt, und Tiszas Weigerung, sich auf die Seite der Majorität zu stellen, die Position der Krone gekräftigt und den Sieg der Koalitionsbestrebungen verestete.

Wozu den traurigen und tiefbegrabensten Tagen, die seither ver-rannen, noch einmal mit der Feder nachschleichen? Wozu in der Erinnerung beleben, was früher ungeahnte Möglichkeit zur Wirklichkeit ge-staltete und dieses Land unter die absolutistische Herrschaft stellte? Die nackte Tatsache spricht laut genug und viel zu verständlich, als daß sie irgendwelcher Illustrationen bedürfte. Eines nur soll aus der jüngsten Vergangenheit in das Licht der Gegenwart gestellt werden. Zwei Ge-stalten ragen aus der Krisenzeit empor: Graf Julius Andrássy und Graf Stefan Tisza. Nicht beide nur Herberste, sondern beide Männer, die ihre eigenen Persönlichkeitsmerkmale besitzen. Beide Männer, die von entgegengesetzten Polen aufeinander blickten. Die nicht geringzuschätzende dynamische Kraft persönlicher Gegenläge mag an der Verschiebung der Pole mitgewirkt haben, allein Motive von solch kleinlicher Natur sollen aus dem Kreise ihrer Betrachtung ausgeschlossen bleiben. Nur den prinzipiellen Gegenlägen wollen wir hier nachforschen. Auch nicht jenen, die sich durch Zufälligkeiten ergaben, durch die psychologischen Triebkräfte seltener Konstellationen, die durch die zermalende Wucht der jüngsten Zeitereignisse ohnehin hinfällig geworden sind. Der Stoß, den unter Verfassungslieben erlitten, hat auch das künstliche Parteiengefüge zer-trümmert. Die Wand ist niedergebrosen und jeder vermag seinen Aus-gangspunkt zu überblicken. Graf Julius Andrássy kann, blickt er zurück,

unmöglich einen anderen Meilenstein schauen als jenen, den er selbst mit aufzurichten geholfen: das Programm des Reunionskomitees. Hier findet er sich mit dem einstigen Mitkämpfer und mit jener alten Fahne, der er im Herzen immer treu blieb. Auch diese Fahne senkt sich in Trauer vor der Wendung, die das ungarische Staatsleben betroffen. Ueber die Konsequenzen der verhängnisvollen Krise urteilt das alte Lager ebenso wie Graf Julius Andrássy. In diesem Betrachter ist also ein prinzipieller Gegenläge nicht abzulehnen und so kann auch keine Meinungsverschiedenheit darüber herrschen, daß der Zustand von heute unhaltbar, daß er um den Preis erster Selbstenttarnung neuen Verhältnissen weichen muß.

Objektive Gegenläge sind, wenn man jene Forderungen ausschaltet, die eher emotionalen Voraussetzungen denn politischen Erwägungen im Laufe der Krise entpuffen, kaum in dem Maße vorhanden, daß sie nicht durch eine prägnante Neufassung des Programms des Reunionskomitees restlos ausgeglichen werden könnten. Es blieben wohl noch die gegen-läufigen Anschauungen über die formale Übung der Hausordnungsmo-bilisation, allein in diesen Fragen vermag eine ernste Analyse beider Standpunkte auch nur subjektive Differenzen zu entdecken, die eben in der Verschiedenheit beider Temperamente wurzeln. Eben dieser Wechs-gegenläge der beiden Staatsmänner fordert geradezu die Gemeinsamkeit ihrer Arbeit heraus. Die kaloinische Mäßigkeit Tiszas ist jult der richtige Ballast, der es vermag, den ideellen Höhenflug Andrássys auf den Boden der Realpolitik herabzuziehen, und Andrássys mimosenhaftes Konstitutionsempfinden vermöchte es hinwieder, die allzu drastische Oppo-runtität Tiszas zu zügeln. Es ist nicht zu leugnen: wie die Dinge vor-ge-tern standen, hätte eine Annäherung dieser entgegengesetzten Pole als bare Unwahrscheinlichkeit gegolten. Doch das Verhängnis eilt und die letzten Tage haben manches, was als unwahrscheinlich galt, zu recht be-trübend handgreiflicher Wirklichkeit gestaltet. Und sollte es gar so un-wahrscheinlich sein, daß Graf Andrássy, der die besten seiner Jugend-jahre dem Werke widmete, worin er die Dauerhaftigkeit unserer Ver-fassung erforchte, nun auch an ihre Hinfälligkeit dachte? Ihm, dem die Kunst der Analyse eigen, werden die Ursachen dieser Hinfälligkeit nicht lange verborgen bleiben, und hat er sie gefunden, so wird ihm kein patriotisches Gewissen wieder den Pfad weisen, von dem nur Zufällig-keiten, die jetzt durch verhängnisvolle Gewalter wieder ausgeschaltet wurden, ihn für eine Weile abzulenken vermochten.

Dann Graf Stefan Tisza. Was man auch auf das Schuldkonto dieses Staatsmonnes an politischen Fehlern buchen kann, Eines ist gewiß, ein eminentes Verantwortlichkeitsgefühl und die Ehrlichkeit der Gesinnung müssen ihm bedingungslos zugestanden werden. Das Verantwortlichkeits-gefühl aber muß dem Grafen Tisza sagen, daß er nicht schuldlos ist an dem heutigen Stand der Dinge, und seine Gesinnung muß ihm die Pflicht inspirieren, nicht passiv die Trümmer des konstitutionellen Staats-lebens zu betrachten, sondern sie aktiv aufzurichten helfen. Und so muß auch sein Blick den Mann schauen, der sein providentieller Mitarbeiter ist. Sie müssen sich finden, denn Ungarn ist arm an Männern, die es zu retten vermögen. Zwei Gestalten bieten einen tröstlichen Ausblick in die Zukunft: Tisza und Andrássy, und die Nation hat ein Recht, zu fordern, daß diese die Vergangenheit vergessen und nun gemeinschaftlich an die Zukunft denken.

Journalstimmen über das Manifest der Koalition.

Wochen lang — schreibt „Bester Lloyd“ — hat die Koalition gekreist und am 27. v. M. abends endlich ein Manifest geboren. Welche unfruchtbare Kreuzung ist doch diese vereinigte Mehrheit! Seit einem Jahre liegt das Schicksal des Landes in ihrer Hand und in dieser Zeit, die mit ihrer Sonnenglut und ihrem Sturmwehen selbst Mittel-mäßigkeiten zu ehrsüchtgebietenden Größen emporrücken konnte, ist ihre erste schöpferische Hervorbringung das armselige Schriftstück, das wie eine

vegetationslose Sandwüste sich dehnt, kein Herz bewegen und keinen Sinn erquickend kann. Das soll der Volksseele begeisterten Schwung ver-leihen? Das soll die Nation mit Zuversicht und Ausdauer im schweren Kampf erfüllen?

Wenn die Versicherung des Grafen Andrássy, daß den führenden Männern der Gedanke an eine Revolution unendlich fernliegt, noch bekräftigt werden müßte, dieses Manifest würde ein ganz unannehbares Zeugnis dafür bieten, denn des aufrüttelnden Geistes spürt man da nicht einen Hauch, und die augenscheinlich vielfach gestiebten und gestickten Sätze, die sich gegenseitig langweilen, klingen nur am Schluß ein bisschen sentimental und fast lyrisch aus. Indes mag diese Selbstbeschränkung des leitenden Ausschusses in seinem Appell an die Nation als Tugend gelten. Diese leidenschaftslose, kühle Kundgebung soll gewissermaßen einen geschichtlichen Charakter tragen und der Nation die Gescheh-nisse dieses kritischen Jahres objektiver darstellen, als sie ihr in zornigen Zeitungsartikeln und flammenden Agitationsreden bisher erzählt worden sind.

Wohlan, wir wären die ersten, die das rühmendwert fänden, wenn nur die historische Rückchau auch historisch getreu und nicht allzu deutlich auf die Parteipendenz angelegt erschiene. Auf's Geratewohl einige Beispiele. Gleich im Eingange beklagt sich das Manifest, daß bei der Auflösung des Reichstages auf Geheiß eines königlichen Kommissärs ein Oberst die Unehrbietigkeit gegen den König beging, und eine Abschrift des könig-lichen Restriktions vor leeren Bänken verlas.

Ueber diese Unehrbietigkeit gegen den König beklagt sich dieselbe Partei, die die königlichen Handschriften einfach zurückwies. Ist das Geschichtsschreibung oder Tendenz? Weiter behauptet das Manifest, der Zusammenhang zwischen der Auflösung des Reichstages und der „Ordnung der neuen Zollära“ beweise, daß der Gedanke der Gesamt-monarchie nicht nur auf militärischem, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiete die nationalen Bestrebungen verestete.

In Wahrheit aber mußte die „neue Zollära“ oktroziert werden, weil schlechterdings keine Aussicht gegeben war, die an kurze Fristen ge-bundenen Handelsverträge parlamentarisch zu erledigen. Ist nun der Hinweis auf den Gedanken der Gesamtmonarchie in wirtschaftlicher Be-ziehung ernste Geschichtsschreibung und nicht vielmehr Tendenz? Wir könnten diese Beispiele für den Charakter des Manifestes durch alle Re-gister fortliegen; dies wäre jedoch zwecklos. Man kann von einer Partei und nun vollends von einer Partei, die doch vor sich selber nicht leugnen kann, daß sie die Nation in einen verhängnisvollen Konflikt hineingeführt hat, eben nur eine parteiische Kundgebung erwarten und verlangen und es fällt uns nicht ein, dem leitenden Ausschusse daraus einen Vorwurf zu machen.

Anderes bewegt uns zu dieser Stunde. Das Land befindet sich in einem Ausnahmezustande, in welchem es zu verkommen droht. Man hat die Nation leichtfertig und gedankenlos ins Elend gestürzt. Wieder-holen wir nicht das Wiederholte und eriparen wir uns und der Koalition die peinvolle Frage, ob dies so kommen mußte, so kommen durfte. Wie immer die Antwort lauten mag, sie ändert nichts an den Tatsachen. Nicht darum handelt es sich jetzt, sondern um die Frage, wie die Nation aus der aufreibenden Mißere wieder herausgeführt werden soll. Das Manifest ist um die Befreiung nicht verlegen. Die Nation soll im passiven Widerstande ausharren und dann wird ganz sicher der Tag der Erlösung kommen. Auf die Dauer könne die absolutistische Gewalt die zeretzende Wirkung, welche der passive Widerstand auf die Struktur des Heeres ausübt, nicht ertragen, denn darüber ginge die Großmachstellung in die Brüche. Also in der Fortsetzung des passiven Widerstandes allein soll die Wendung zum Besseren verbergt sein. Ist das keine schwere Selbsttäuschung? Wir fürchten, sie ist es.

Fenilleton.

Ihr Geheimnis.

Roman von Lady Georgina Robertson.
Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von W. v. Schönaue
(42. Fortsetzung.)

Eine große Müdigkeit kam über Leonie; sie lehnte den Kopf an die Kissen, und die Gedanken durchkreuzten schneller und schneller ihr Hirn, bis plötzlich jede Erinnerung aufhörte. Wie nach einem heftigen Sturme eine Stille in die Natur eintritt, so kam eine unendliche Ruhe über Leonie, als sie die Augen schloß. Ihre Nerven waren zu lange auf äußerste angespannt gewesen. Lange Monate hindurch hatte sie keinen Frieden gekannt. Tag und Nacht hatte sie im Kampfe mit sich selbst gefüden. Jetzt war der Kampf aus, und ihr war zu Mut, wie dem Krieger sein mag, der nach gewonnener Schlacht totmüde am Wege hinsinkt.

Der Zug, den Leonie benützte, hielt erst in London, und als der Schaffner die Kuppelür öffnete, fand er sie wie tot daliegend. Es war gleich Hilfe zur Stelle, und sie wurde in den Wartesaal getragen und sorgfältig auf ein Sofa gebettet.

In derselben Zeit betrat Nelly Day den Bohnhof, um auch nach Lighton Hall zu fahren. Lady Fanshawe war so entsetzt gewesen über die neue Laune Leonies, daß Nelly sich erbot, ihr zu folgen. Als sie eben im Begriff stand, sich ein Billet zu lösen, hörte sie die Reisenden darüber sprechen, daß eine Dame ohnmächtig im Kupee gefunden sei. Im Augenblick ahnte sie, daß es Leonie sein müßte, und als sie dann vor ihr stand und den ruhigen, friedlichen Ausdruck in ihrem Gesicht sah, da wußte sie, daß der Kampf siegreich beendet sei, und sie drückte einen Kuß auf die kalte, blasse Stirn. Dann beschloß sie, Leonie nicht in das Haus zu bringen, welches sie so lange als das ihrige betrachtet

hatte, sondern in ihres Vaters Wohnung, wo nichts das junge Mädchen an die Zeit ihres Glanzes erinnerte.

Sie schickte an Lady Fanshawe Nachricht durch einen Boten und fuhr mit Leonie, die immer noch bewußtlos war, nach dem freundlichen Heim in einer der Vorstädte Londons. Der sofort herbeigerufene Arzt konstatierte eine Gehirnentzündung und gab wenig Hoffnung für die Erhaltung des Lebens der Patientin.

XVII.

Wochen vergingen, in denen Leonies Leben an einem Faden hing, und die Augustsonne stand hoch, als sie zum ersten Male wieder die Augen öffnete und mit Bewußtsein um sich schaute. Sie hatte nur ein Gefühl grenzenloser Schwäche. Sie wollte die Hand rühren, aber sie konnte es nicht. Sie wollte sprechen, aber die Worte kamen nicht über ihre Lippen; ihre Blicke wanderten durch den Raum, er war ihr völlig fremd. Am Fenster sah sie die Umrisse einer weiblichen Gestalt, dann verschwand wieder alles und sie schlief ein. Aber nicht lange. Das wiedererwachte Gehirn begann zu arbeiten, die Kraft, zu denken, lehrte zurück. Leonie seufzte tief und die Gestalt am Fenster wandte sich schnell um.

„Nelly“, flüsterte die Kranke.
„Gott sei Dank, daß du mich endlich kennst!“ rief diese aus, und im nächsten Augenblick kniete sie neben dem Bett und schloß die Freundin in ihre Arme.

„Wo bin ich, Nelly?“
„In unserem Heim, du bist mein Gast, seit du krank wurdest.“
„Wie lange ist das her?“
„Ueber sechs Wochen. Aber du darfst nicht so viel sprechen, du mußt ruhen.“
„Ruhig?“ Wie schön klang das Wort. Ja, sie konnte ruhen, aber die ganze schreckliche Zeit stand mit einem Schlage vor ihrer Seele.
„Wissen die Menschen es alle, Nelly?“ fragte sie.

„Ja, mein Schatz, und jeder lobt deine edle Handlungsweise.“
Ihr guter Name ist also gerettet! Sie wandte ihr Gesicht ab, und nach wenigen Minuten verrieten ihre regelmäßigen Atemzüge den Schlaf der Genesung.

Und doch dauerte es noch Wochen, ehe die Kräfte wiederkehrten und Leonie das Zimmer verlassen konnte. Sie verachtete oft mit Nelly über das Vergangene zu sprechen, aber diese hielt immer aus, und erst ganz allmählich erfuhr sie, daß Lady Fanshawe noch in dem Charlatenreichen Stadthaus residierte, und Paul den Besitz von Lighton Hall offiziell angetreten hatte.

„Wie geht es Paul, Nelly? Siehst du ihn zuweilen?“
„Ja, jeden Tag. Er kommt stets gegen Abend und erkundigt sich nach dir.“

Als sie sah, daß Leonie bestürzt aufblickte, fuhr sie schnell fort:
„Du wirst ihm nicht begegnen. Der Arzt hat noch jetzt jeden Besuch verboten. Halb London hat nach deinem Befinden fragen lassen.“

„Man denkt also doch meiner?“

„Gewiß, und mit der größten Achtung. Jeder bewundert dich. Wenn du erst kräftig bist, will ich dir die Zeitungen zeigen, ich habe sie alle für dich aufbewahrt.“

„Nelly, erhalte dich so schnell, wie Miß Day gehofft hatte. Sobald der Arzt ihr erlaubte, zu reisen, begab sich General Day mit den beiden jungen Mädchen nach Frankreich. Er mietete in Rheims, der Heimat von Leonies Mutter ein Häuschen mit Garten, um dort einen längeren Aufenthalt zu nehmen. Der alte Herr hatte eine große Liebe für seinen Schützling gefaßt und bewunderte ihre Uneigenmütigkeit. Er wollte sein möglichstes tun, um ihr den veränderten Lebensweg leichter zu machen.“

Leonie wünschte sehr, Lady Fanshawe zu sehen, ehe sie abreiste, aber Nelly schlug es entschieden ab.

„Lady Fanshawe war zu unglücklich über dein Schicksal, sie wollte es lange Zeit gar nicht glauben, daß das Testament echt sei. Wenn sie herkäme, würdest du dich nur aufregen, und das darfst du nicht.“

Politische Uebersicht.

Ungarn. Aus Wien wird vom 27. v. M. gemeldet: Im gemeinsamen Ministerium des Aeußern fand heute vormittags 9 1/2 Uhr unter dem Vorsitz des Ministers Grafen Agenor Goluchowski eine gemeinsame Ministerkonferenz statt, an welcher seitens der ungarischen Regierung Ministerpräsident Baron Géza Fejérvary, Handelsminister Ladislaus Bördös, Ackerbauminister Baron Arthur Fejérvary und der Staatssekretär im Finanzministerium Dr. Alexander Popovics teilnahmen; die österreichische Regierung war durch den Ministerpräsidenten Baron Gautschi, Minister des Innern Grafen Blylandt-Rheidt, Finanzminister Dr. Kofel, Ackerbauminister Grafen Buquoy, den Leiter des Handelsministeriums Grafen Auersperg und Sektionschef im Handelsministerium v. Köhler vertreten. Ferner war vom Ministerium des Aeußern der Hof- und Ministerialrat v. Michalovics anwesend. Das Protokoll führte Legationsrat Freiherr v. Sager n. Die gemeinsame Ministerkonferenz, welche ungefähr zwei Stunden dauerte, hatte die gründliche Erörterung der noch schwebenden Handelsverträge zum Gegenstand.

Um 12 1/2 Uhr nachmittags wurde Ministerpräsident Baron Géza Fejérvary von Sr. Majestät in Audienz empfangen. Es war bereits 1 1/2 Uhr, als der ungarische Ministerpräsident aus der Hofburg in das ungarische Ministerpalais zurückkehrte.

Aus Klausenburg wird gemeldet: Der Rektor der Klausenburger Universität Dr. Dionys Szabo richtete an die Studenten mittelst Aufrufes die Bitte, sich im eigenen wohlwollenden Interesse jeder politischen Aktion zu enthalten und ausschließlich den Studien obzuliegen, da man, falls die Hörer Demonstrationen veranstalten sollten, die Universität unbedingt schließen lassen würde, dies aber für die Universitätsjugend den Verlust von mindestens einem Semester zur Folge hätte.

Die am 27. v. M. in Marosvásárhely stattgehabte Generalversammlung des Munizipiums des Komitates Maros-Torda hat auf Antrag des präsidierenden Vizepräsidenten Albert Farlas beschloffen, an der passiven Resistenz festzuhalten und die Gehälter der Beamten pro März zu sichern. Des Weiteren wurde beschloffen, die Kreisnotäre von der Resistenzpflicht zu befreien, damit diese nicht durch unverlässliche und schädliche Elemente ersetzt werden.

Aus Septi-Szent-György wird vom 27. d. gemeldet: Das anlässlich der am Sonntag stattgehabten Volksversammlungen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung beordnete Militär fand nirgends Anlaß zum Einschreiten. Die Stadt ist vollkommen ruhig und das Militär ist auch bereits abgezogen.

Deutschland und Frankreich. Aus Algéciras wird dem Berliner „Vokalanziger“ gemeldet: Bei den Vertretern der neutralen Mächte macht sich neuerdings eine hoffnungsvollere Stimmung unverkennbar geltend. Alle Neutralen sind an der Beendigung der internationalen Lage durch Herbeiführung eines positiven dauernden Ergebnisses ungefahr gleichmäßig interessiert. Wiederum findet er von einigen Seiten geäußerte Wunsch Anlaß, für den Fall, daß es in den Fragen der Staatsbank und der Polizeiorganisation zu einer Einigung nicht kommen sollte, wenigstens die bereits geleistete Arbeit zu retten und die Reglements betreffend den Zoll und die Bekämpfung des Schmuggels mit Gehekräften auszufüllen, was aber gerade eingestandenemachen bei den Großmächten wenig Sympathien hat. Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien dürften im Notfalle das gänzliche Scheitern der Konferenz und die vorläufige Erhaltung des status quo solchem Stückwerke entschieden vorziehen.

Schweiz. Der Bundesrat hat der Verlängerung des Handelsprovisoriums mit Oesterreich-Ungarn bis zum 11. März zugestimmt.

Bulgarien. In Vesperech der Annahme der Forderungen Oesterreich-Ungarns durch die serbische Regierung führt das Regierungsorgan „Novi Vrt“ aus: Die serbische Regierung habe, den Ratshlagern des serbischen Gesandten Buics folgend, sich bedingungslos Oesterreich-Ungarn unterworfen und sei damit, den Wünschen Baludoffs entsprechend, in das Lager der Feinde der serbischen Idee und der Selbstständigkeit Serbiens übergegangen. Serbien bekenne damit, daß es wirtschaftlich und politisch in vollster Abhängigkeit sich befindet und daß man bei der Kombination für die südslawische Solidarität und Erhaltung der Selbstständigkeit der Balkaninsel nicht mehr auf Serbien rechnen könne. Die Faltung Serbiens in der Angelegenheit der von ihr unterzeichneten Rollunion könne von Bulgarien nicht gutgeheßen werden. Die bulgarische Regierung habe daher das Ersuchen um Zustimmung zu den Forderungen Oesterreich-Ungarns kategorisch zurückgewiesen und Serbien die Wahl überlassen zwischen der Rollunion mit Bulgarien, welches Serbien für immer und bedingungslos aus der Abhängigkeit von Oesterreich-Ungarn befreien wollte, und letzterem, welches Serbien auslauge. Mit der Annahme der Forderungen Oesterreich-Ungarns sei Serbien für das Slaventum und die Selbstständigkeit des Balkans verloren gegangen. Die bulgarische Regierung müsse mit dieser Tatsache, welche in der slavischen Geschichte nicht die erste und nicht die letzte dieser Art sei, rechnen. Serbien habe

durch die Nichterfüllung der beim Unionsabschlusse übernommenen Verpflichtungen seine isolierte Stellung noch mehr kompromittiert, weil nunmehr kein europäischer Staat über irgend eine Frage in ernste Verhandlungen mit einem Staate eingehen könne, der seine eigene Unterthrift nicht achte.

Amerika. Präsident Roosevelt hat, um die Notwendigkeit zu betonen, das Personal der Armee und der Marine in Friedenszeiten auf der höchsten Stufe der Leistungsfähigkeit zu erhalten, um für den Fall eines Krieges gerüstet zu sein, ein Schreiben an den Kriegesekretär gerichtet, worin er die Feldmatten Logos aufzählt und zu Ruß und Frommen der amerikanischen Soldaten und Seelenen von Togo bei Beendigung des Krieges erlassenen Armeebefehl wiedergibt. Dieses Schreiben ist als allgemeiner Armeebefehl erlassen worden.

Stimmen aus dem Publikum.

Anlässlich der am 25. Februar l. J. stattgefundenen Abendunterhaltung des hiesigen katholischen Gesellenvereines haben Uebersetzungen geleistet: F. F. Reibitz, Oberkurator, 10 Kr., Stefan Reddes, Finanzdirektor 4 Kr., Samuel Brokupel, päpstlicher Kammerer 2 Kr., Koloman Toth 1 Kr., Franz Partay 2 Kr., Josef Molnar 1 Kr., Franz Mähly 5 Kr., L. Sch. 80 P., Bela Lazar 3 Kr., Viktor Truppel 2 Kr., Heinrich Hannich 2 Kr., Anton Bach 80 P., Leopold Gasser 80 P., R. G. 80 P., Ignaz Gubry 2 Kr., Edmund Schuch 1 Kr., Alexander Sasla 2 Kr., Mathias Heß 4 Kr., N. N. 1 Kr., N. N. 5 Kr., N. N. 2 Kr., Karl Doborban 10 Kr., zusammen 62 Kronen 40 Heller, wofür der Ausschuss obgenannten Vereines auf diesem Wege herzlich dankt.

Vokalnachrichten.

Kirchliche Nachricht. Während der heiligen Fastenzeit finden in der Ursulinenkirche wie im vorigen Jahre am Sonntag und Mittwoch nachmittags 3 Uhr die Fastenpredigten statt mit darauffolgender heiligen Kreuzwegandacht.

Widmungen. Von Fr. Minna Meister sind zum Andenken an Wilhelm Fabritius dem Schwesternunterstützungsfond 10 Kronen, von den Arrangements des Familienabends am 27. Februar 1906, den Tischmännern Michael Hermann, Andreas Tontsch, Stefan Akter, Andreas Dengel, Andreas Deutschländer, Johann Wagner, Andreas Herbert, Mikolanz Coman, Michael Wolla und Thomas Schenker und sechs Mitgliedern des Arbeiterbildungsvereines für Schulbau auf der Konradwiese 45 Kr. 6 P., von Fr. Johanna Fabritius zum Andenken an ihren unvergesslichen Bruder Wilhelm Fabritius für die „Michael Fabritius-Stiftung“ des Waisenfonds 200 Kr. gewidmet worden. Für diese namhaften Widmungen dankt geziemend das ev. Presbyterium v. B.

Medizinische Sektion. Freitag den 2. d., 8 Uhr abends, auherordentliche Sektionsversammlung in der Restauration „Stadtpart“.

Aus der Theaterkasseler. Samstag den 3. d. wird zum Benefiz für unseren ersten Lenor Herrn Burger Adams herrliche Oper „Der Postillon von Conjeumeau“ gegeben. Herr Burger singt hierin die Titelrolle, welche der allseits beliebte Sänger zu den besten seines Repertoires zählt. Derselbe Partie sang Herr Burger seinerzeit in Berlin abwechselnd mit dem berühmtesten Postillon Bötel, der bekanntlich ehemals Postillon war und dessen phänomenale Stimme die Welt in Staunen versetzte. „Unser Burger“ wird hoffentlich ein volles Haus an seinem Ehrenabend sehen und dies wäre dem vorzüglichen Sänger zu wünschen.

Berein Angehöriger des Deutschen Reiches in Hermannstadt. Samstag den 3. März, abends 8 Uhr, Vereinsabend in Ballmanns Gastwirtschaft.

Wohltätigkeitsabend. Die Hermannstädter 56. Filiale des ungarländischen Arbeiterinvaliden- und Pensionsvereines veranstaltet zu Gunsten ihres Separatfondes Samstag den 3. März l. J. im großen Saale von Kirchers „Unikum“ einen mit Gesang und Musikvortrag, Wappst und Tanz verbundenen Wohltätigkeitsabend. Anfang 7 1/2 Uhr. Entree: Personenkarte 1 Kr., Familienkarte für 3 Personen 2 Kr. 60 P., Tanzabzeichen 60 P. — Karten im Vorverkauf bei Josef Tofaj, Filialvereinspräsident, Schmidgasse 1, bei Johann Bajs, Kassier, Bahnhof und an der Abendkassa. — Programm: 1. Chorgesang, vorgelesen vom Gesangverein „Eintracht“. 2. Chorgesang, vorgelesen vom Gesangverein „Eintracht“. 3. Ungarische, deutsche und romanische Volkslieder, Cymbal mit Violinbegleitung, vorgelesen von Fr. Anna Kubaschky und Herrn Alexander Kovacs. 4. Duett, gesungen von den Herren Karl Binder und Julius Kwanta. 5. Chorgesang, vorgelesen vom ev.-ref. Gesangschor „Emke“. 6. Chorgesang, vorgelesen vom Gesangverein „Eintracht“.

Diebstahl. Gestohlen wurde ein weißer Hahn, dann in Alzen weiße Leinwand im Werte von 600 Kronen, schwarze Kopftücher im

Werte von 20 Kronen und blauer Barcent im Werte von 32 Kronen. Auf die einzelnen Leinwandstücke ist „L. L. Waffertuch“, ferner auf einige „W. S.“, „W. P.“ und „C. P.“ aufgedruckt. Etwaige zweidentliche Anzeigen wollen sofort an die städtische Polizeihauptmannschaft gerichtet werden.

Todesfall. Stefan Klyés, l. ung. Finanzwacherepizient, ist am 28. v. im Alter von 28 Jahren hier gestorben. Das Begräbnis findet am 2. März um 3 Uhr nachmittags aus der röm.-kath. Friedhofskapelle auf dem Militärriedhofe statt.

Kleine Mitteilungen. Gefunden worden ist ein Geldstück; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Gefunden worden ist eine Wachsanne; Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verkauften hat sich eine große belgische graue Gänse; einzubringen bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verloren worden ist ein goldenes Ohrgeschänge mit einem Diamanten; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Gefunden worden sind im Theater ein Operragout, mehrere Taschentücher und ein paar Handschuhe; abzuholen vom Theaterhausmeister.

Tagesnachrichten.

Veretzung. Der l. ung. Justizminister hat den Nagyböndör Bezirksgerichtsvizepräsidenten Dr. Ludwig Wélas und den Oeser Gerichtsbeizizenotär Ernst Gafovich veretzt.

Die Kronstädter Advokatenkammer hat den Hofkassalier Rechtsanwalt Dr. Andreas Fekete infolge seiner Verzichtleistung aus der Kammerliste gestrichen.

Aufhebung der Wohlfahrtsausschüsse. Der Minister des Innern hat eine Verordnung erlassen, durch welche die sogenannten Verfassungsvorteilsgesellschaften und Wohlfahrtsausschüsse der Komitate aufgelöst wurden, weil sie selbständige und ihren Wirkungsbereich überschreitende Beisatzliche politische Charaktere gefaßt und die Komitatsbeamten in der Erfüllung ihrer amtlichen Pflichten in unerlaubter Weise beeinflusst haben.

In die Wirkungsbereiche dieser Ausschüsse gehörte auch die Entschädigung von suspendierten Beamten, sowie die Unterfertigung der Familien der Ertragsreferenten. Der Minister des Innern stellt daher die Tätigkeit dieser Ausschüsse ein und verbietet den Munizipien, daß sie die Sozialitäten des Komitatshauses diesen Ausschüssen zur Verfügung stellen, und den Angestellten des Komitates, daß sie mit diesen Ausschüssen in Verbindung treten. In Betreff der Wiedereinsetzung und des Pensionsanspruches der suspendierten Beamten wird die G.-V. XXI und XXIII ex 1886 und die bezüglichen Bestimmungen des Pensionsstatutes richtungsgemäß und diese berührende oder eventuell im Gegensatz zu ihnen stehende Verfügungen zu treffen ist weder die Generalversammlung des Komitates, noch der Verfassungsvorteilsgesellschafts- oder Wohlfahrtsausschuss berechtigt. Die Angestellten der Munizipien sind verpflichtet, die Verordnungen der Regierung zu vollziehen und keinerlei Ausschuss ist berechtigt, sie einzuschüchtern, oder sie zur Verleugnung ihrer Pflicht anzuweisen, indem man ihnen eine materielle Unterstützung in Aussicht stellt. Dieser ist auch die Entziehung von Ausschüssen zur Änderung der Folgen solcher Disziplinarstrafen, welche aus der Nichterfüllung der Beamten entstanden sind, gesehwidrig und unstatthaft.

Diese meine Verordnung — jagt der Minister des Innern — ist auf Grund des § 19 G.-V. XXI: 1886 sofort und bedingungslos durchzuführen. Ich fordere den Vizepräsidenten des Komitates auf Grund des Punktes a) § 68 des zitierten Gesetzes auf, diese Verordnung sofort und bedingungslos durchzuführen und mir über den Vollzug innerhalb dreier Tage Bericht zu erstatten. Ich bemerke, daß ich den Bericht über die erfolgte Durchführung der Verordnung innerhalb dreier Tage umlo sichere erwarde, als ich, wenn der Bericht zur anberaumten Frist nicht einlangen sollte, dies als Verweigerung der Durchführung der Verordnung betrachten werde, in welchem Falle ich die gelegentlichen Retorsionschritte unverzüglich unternehmen werde.

Budapest, 27. Februar 1906. Kristoffy m. p.

Der Pensionsanspruch der rentierten Komitatsbeamten. „Figyelő“ meldet: Die Beamten mehrerer Komitate, vor allem die des Komitates Pest-Bilis-Solt-Kisújváros, haben bekanntlich beschloffen, unter dem Regime der neuernannten Obergespanne und Regierungskommissäre, respektive des königlichen Kommissärs keinen Dienst zu leisten, sondern um ihre Pensionierung anzujuchen. Die Beamten des Pest-Komitats haben ihre Pensionierung auch schon tatsächlich eingereicht. Diese Aktion der Beamten wird jedoch voraussichtlich mit einem Fiasko enden. Das auf Grund des Gesetzes zu Stande gekommene Pensionsstatut der Komitats- und Kommunalbeamten erkennt nämlich vorzeitige Pensionsansprüche der Beamten unter zweierlei Titeln an, und zwar: 1. Durchfallen anlässlich der Wahl bei der Beamtenrestauration und 2. Invalidität. Der größte Teil der rentierten Beamten aber kann keine Ansprüche auf keinen der beiden Rechte titeln. Wenn nun also die Komitats- Generalversammlung die Pension auch votieren wird, so wird der Minister des Innern kraft seines ihm gesetzlich zustehenden Ueberprüfungsrechtes diese Beschlüsse annullieren und die Beamten anweisen, ihre amtliche Tätigkeit fortzusetzen. Sollten die Beamten dies verweigern, dann werden sie ohne jeden weiteren Anspruch amoviert werden.

Die Advokatenkammer und der Justizminister. Der „Figyelő“ meldet: Mehrere Advokatenkammern des Landes haben in ihren Generalversammlungen beschloffen, die alljährlich übliche Unterbreitung eines Berichtes an die Justizverwaltung diesmal zu unterlassen. Justizminister Bartholomäus Lanoy hat diesen Beschluß der Advokatenkammer für ungegültig erklärt und die Kammer zur Unterbreitung ihrer Berichte innerhalb zweier Wochen aufgefordert.

Schluss der Fajshingsaison im Karlsburger Offizierskasino. Aus Karlsburg wird uns unterm 28. Februar gemeldet: Unsere wackere Garnison war von jeher bemüht, frohe und gesittete Stunden in den Ernst unserer Gesellschaftslebens einzubringen, und ist dieser selbstgestellten Aufgabe bis zum heutigen Tage stets treu und gewachsen geblieben. Es darf wohl unbedingt als ein gutes Zeichen für den höheren Geist der Offiziere unserer Garnison gelten, daß sie trotz der oft mühevollen Anforderungen ihres Dienstes noch so viel Sinn für herzerquickenden Humor und ideale Kunst besitzen. Für diese unter Auslage lieferte den deutlichsten Beweis das gebiegene, von Herrn Vinzenz Draffer, Hauptmann des 50. Infanterieregiments verfaßte und geleitete Programm unseres Offizierskasinos. Unter anderem vielen Schönen fand am 10. Februar die Aufführung des Lustspiels von Karl Karro „Die Burggrüne“ statt, in welcher die Leistungen der Darsteller durchwegs als vollkommen gelungen bezeichnet werden müssen; aber als besonders hervorragend erschien Herr Hauptmann Draffer als „Walheim“ und Herr Oberleutnant Sierich als „Walter Leuthold“, die ihren Rollen in wirklich echt künstlerischer Auffassung entsprechende Hauptmannsgattin Frau Draffer gab die alternde Erzieherin „Kathrine“ mit soliel Verständnis und Würde, daß keiner ihr Fremder hinter ihrer Waise ein liebes Gesichtchen vermutet hätte. Fräulein Kossi war eine herzige Tochter, eine reizende „Erni“. — Recht brav spielten auch Herr Leutnant M a g als „Sperber“ und Herr Leutnant M e l z e r als Diener Reichler, aufrichtig gemeinter Applaus galt als Dankbarkeit des föhlich amüffierten Publikums. Doch „scheint die Sonne noch so schön, einmal muß sie untergehn“ und so mußte auch die Sonne unseres Fajshings mit dem gestern arrangierten Ronacherabend zur Ruhe gehen. Am Fajshingsdienstag ging als Schluss der heurigen Unterhaltungsaison im

„Nelly“ sagte Leonie, „du wachst neulich meiner Frage aus. Was macht Paul?“
„Er hat dich zu lieb, um dich zu vergessen. Er gäbe alles hin, wenn er dich dafür besitzen könnte.“
Aber Leonie sah sie ernsthaft an.
„Nein,“ sagte sie, „nie im Leben will ich wieder unwahr sein. Ich kann Paul nicht heiraten, denn ich liebe von ganzem Herzen nur Walter Gordon.“

Ein halbes Jahr war verfloßen, seit Leonie Wagner das Testament in Pauls Hände gelegt hatte. Ihm hatten die veränderten Verhältnisse kein Glück gebracht. Er machte sich nicht viel aus seinem Reichtum und seiner Stellung, hatte der Besitz ihm doch die Hoffnung gekostet, Leonie sein eigen zu nennen. Und er wußte bestimmt, daß jede Aussicht darauf verloren war. Sie selbst hatte ihm offen bekannt, daß sie nicht ihn, sondern einen anderen liebte.

Seine Liebe war durch ihr Bekenntnis nicht geringer geworden. Er stellte Leonie nur höher, denn er wußte, wie groß die Versuchung für sie gewesen war.

Die Welt empfing ihn mit offenen Armen, und er wurde überall gefeiert und begehrt, aber für ihn war das alles unvollkommen, wo er Leonie vermied. Jahre mußten vergehen, ehe er lernte, seinen Schmerz zu überwinden.

Für Leonie hatte das halbe Jahr Gesundheit und Kraft wieder gebracht. Sie lebte noch immer mit dem General und Miß Day in Rheims. Umgeben von der zartesten Fürsorge und Pflege hatte sie viel von ihrem einstigen Temperament zurückgewonnen, und wenn auch ihr Gesicht den strahlenden Ausdruck früherer Tage nicht mehr trug, so lag doch ein so stiller Frieden darüber, daß es noch anziehender war, wie sonst.

Eines Morgens brachte Nelly ein Paket Zeitungen und legte sie auf den Tisch.

„Ich versprach dir doch,“ sagte sie, „daß du hören solltest, wie die Welt über dich denkt. Lies diese Berichte.“

Leonie öffnete eines der Blätter und sagte lächelnd: „Wie aufregend ist der Gedanke, sich so gedruckt zu sehen.“

Nelly deutete auf eine Stelle und sie las: „Vor einiger Zeit brachten wir die Nachricht, daß eine junge Dame den Besitz Brighton Hall und

den Namen einer Gräfin Charnleigh geerbt hätte. Die Einzelheiten werden unseren Lesern noch in Erinnerung sein. Lady Charnleigh hat durch ihr ganzes Auftreten gezeigt, wie würdig sie ihre Stellung auszufüllen verstand. Leider hat jetzt ein ebenso schneller Umschwung in ihren Verhältnissen stattgefunden, wie damals. Es ist bekannt, daß ihr die Erbschaft zugesprochen wurde, weil der Besizer kein Testament hinterlassen zu haben schien, und sie die nächste Verwandte war. Nachdem sie zwei Jahre im Besitz gewesen war, fand sie ein Testament, das ihren Vetter, Hauptmann Barlow, zum Erben einsetzte. Mit einer Ehrenhaftigkeit und Uneigennützigkeit, die man leider in unsern Tagen selten findet, hat Miß Wagner dem rechten Erben das Testament übergeben und hat sich aus der Gesellschaft zurückgezogen, deren Rechte sie so lange war. Sie wird vielleicht nie wieder in derselben Weise in der Welt auftreten, aber ihre edle Handlung sichert ihr für alle Zeiten die größte Hochachtung der Menschen, und jeder wird es sich zur Ehre rechnen, sie zu kennen und mit ihr zu verkehren. Der jetzige Graf Charnleigh hat seinen Besitz angetreten und seinen Platz im Oberhaus eingenommen.“

„Nun weißt du, was die Welt sagt, Leonie. Mehr kannst du doch nicht verlangen.“

„Ach, ich verdiene es nicht,“ war die traurige Antwort, „laß mich dir alles erzählen, Nelly.“

Aber diese wollte nichts hören.

„Wenn noch ein Geheimnis bei der Sache ist, so muß es zwischen Paul und dir bleiben,“ sagte sie.

Paul hatte geschwiegen, und jeder glaubte, daß das Testament in derselben Stunde, wo es gefunden war, auch abgeliefert wurde.

Die Zeitungsnötig ging durch alle Blätter. Einige brachten noch eigene Bemerkungen dazu, aber alle vereinten sich im Lobe der jungen Selbst.

Bis nach Indien hinein drang die Nachricht, wo Walter Gordon ein einfaches Dasein führte. Er hatte seinen Schmerz noch nicht überwunden und konnte dem Leben kein Interesse mehr abgewinnen. Nicht einmal die Nachricht, daß auf seinen Gütern Kohlenlager entdeckt waren, die so bedeutende Erträge abwarfen, daß sie ihn in kurzer Zeit zum Millionär machten, konnte ihn bewegen, in die Heimat zurückzukehren. Hätte er Leonie seinen Reichtum zu Füßen legen dürfen, so hätte dieselbe Wert für ihn gehabt. (Schluß folgt.)

Offizierskass...
Bingen D...
ausgestattete...
künstlerische...
Leutnants...
des „Fleie...
Niemeg de...
„Daaland“...
dauerte das...
Fajshings...
einer Schau...
der Erichl...
salben, die...
allerliebtes...
Fischer, W...
treuen Ritter...
saison wird...
bleiben.

Das...
hatte auch...
Volksverjam...
die aber jam...
den meisten...
die eingeladen...
an den Ver...
geschick mer...

Berie...
Mittelung...
und deren...
tümlichen...
wurden, ma...
haben der...
geheuer vor...
Die sofort...
Wahstium...
schäftigung...
leichtgläubig...
Erwerb zu...
und unter...
bestand. Die...
legten sie...
Erscheinen...
darauf, sie...
Cherubim...
meinen geg...
ärztlichen...
für etwa se...
festgestellt...
Wibelzitate...
können.

In Ve...
Tanzunterho...
spielten. In...
worauf einer...
Dann verließ...
Aus...
der in der...
bekanntem...
sich selbst...
Der W...
wird, beäng...
anderer St...
stache Land...
Einwo...
schrieben: D...
unter den...
Dimensionen...
auszuges...
168 Respo...
je einer nach...
ist die Einwo...
starke, daß...
Die...
und das We...
am 27. v. b...
mehrfache...
und Verteil...
Das...
wird berichtet...
25. v. nach...
völlig stehe...
aus, und ger...
Jüngl...
jüngste Fal...
zurückbezie...
hundert W...
Es war ein...
Mal...
Großwisse...
100.000 Kr...
anzeige erst...
Der...
meldet: Der...
Wälfel...
ihren Eltern...
Das Mädche...
mit dem We...
zur Stunde...
Unfälle...
schwemmungen...
große Sch...
Bei Chate...
von ihrem...
Das...
eine Windho...
Eine...
26. v. beg...
gegen Jean...
und seine...
vorigen Jah...
nachdem G...
mander um...
Bobia er...
bafete sie...
Zungen...
Warell...
hat laden...
arbeitet hat...
keine Abn...
stammten.

von 32 Kronen. ... ferner auf ... Hauptmannschaft ...

Offizierskapelle ein höchst gelungener und animierter, von Herrn Hauptmann ...

Das allgemeine Wahlrecht. Die sozialdemokratische Partei hatte auch für den verflochtenen Montag in allen Theilen des Landes ...

Verchiedenes. Aus Kockematz kommt folgende sonderbare Mitteilung: Vor einigen Tagen wurden hier Frau Margus Kockis ...

In Leutschau fand am 25. v. im städtischen Redoutensaal eine Tanzunterhaltung statt, wobei abwechselnd Militärs- und Zigeunerkapellen ...

Aus Braunschweig wird gemeldet: Der Maler Niemann, der in dem Abingegand einen guten Namen besitzt, hat aus bisher unbekanntem Motiv ...

Der Ausbruch des Mont-Pels nimmt, wie aus Newyork gemeldet wird, ...

Einwanderungswesen. Aus Maramaros folgt wird geschrieben: Die Auswanderung im Komitat Maramaros, insbesondere unter den ...

Die Zilcher Kassenbohrer. Die Einvernahme der Zeugen und das Beweisverfahren in Angelegenheit der Kassenbohrer wurden am 27. v. ...

Das Epier eigener Unvorsichtigkeit. Aus Nagylörös wird berichtet: Der hauptstädtliche Beamte Margus Hamza ist am 25. v. ...

Zühundert Hochzeiten. Im Wiener Lokal wird der jüngste Fasching-Sonntag keinen besonderen Platz erhalten. In den ...

Malversation bei einer Zalozna. Wegen der Leitung der Großwärtnerin Zalozna, deren Revision ein Defizit von mehreren 100.000 Kronen ...

Der Mörder seiner Braut. Aus Nürnberg wird gemeldet: Der in den Siemen-Schacht-Werken beschäftigte ledige Chemiker ...

Unfälle. Aus Charleroy und Lüttich werden große Ueberschwemmungen in Folge wolkenbruchartiger Regen gemeldet, wodurch große ...

Das Dorf Mahanoro wurde in der Nacht vom 21. v. durch eine Windböhe zerstört. Es sind zahlreiche Epier zu beklagen.

Eine Defraudation von anderthalb Millionen. Am 26. v. begann vor den Pariser Geschwornen der internationale Prozeß gegen ...

Der Mörder seiner Braut. Aus Nürnberg wird gemeldet: Der in den Siemen-Schacht-Werken beschäftigte ledige Chemiker ...

Unfälle. Aus Charleroy und Lüttich werden große Ueberschwemmungen in Folge wolkenbruchartiger Regen gemeldet, wodurch große ...

Das Dorf Mahanoro wurde in der Nacht vom 21. v. durch eine Windböhe zerstört. Es sind zahlreiche Epier zu beklagen.

Eine Defraudation von anderthalb Millionen. Am 26. v. begann vor den Pariser Geschwornen der internationale Prozeß gegen ...

Der Mörder seiner Braut. Aus Nürnberg wird gemeldet: Der in den Siemen-Schacht-Werken beschäftigte ledige Chemiker ...

Unfälle. Aus Charleroy und Lüttich werden große Ueberschwemmungen in Folge wolkenbruchartiger Regen gemeldet, wodurch große ...

Marelli gemacht. Ein Blatt veröffentlichte sogar ein Tagebuch der „Gefährtin“ ...

Ein Bündnis zwischen Dieben und Polizei. Wie aus Bukarest gemeldet wird, kam man in der rumänischen Hafenstadt Galatz ...

Ein fünfmillionenvermögendes Kind. Der kürzlich verstorbene Präsident der Cunard-Dampfschiffgesellschaft Lord Inverclyde den britischen ...

Kunsthilfs. Aus Werschinn-Udinsk meldet man: Das Kriegsgericht verurtheilte am 27. v. in einem Prozesse gegen 30 Eisenbahnangestellte ...

Die „Hamburger Nachrichten“ melden aus Petersburg: Die Generale Nikolajew und Furgew sind am 27. v. Mittags wegen Hochverrats in Jaroslawe-Selo ...

Verhängnisvolle Erfindung. In Amerika ist wieder einmal ein Erfinder seiner Erfindung zum Opfer gefallen. Ein Herr Mitchell Young ...

Kulturgehichte. Werden und Vergehen im Völkerleben. Von A. v. Schwegler-Lexchenfeld. Mit mehreren hundert Abbildungen im Texte ...

Stadttheater in Hermannstadt. Director: Leo Bauer. Samstag den 3. März 1906: Benefiz Richard Burger: Der Postillon von Lonjumeau.

Abonnement Benefiz Richard Burger: Der Postillon von Lonjumeau. Komische Oper in 3 Akten von A. K. Adam.

Abonnement Benefiz Richard Burger: Der Postillon von Lonjumeau. Komische Oper in 3 Akten von A. K. Adam.

Abonnement Benefiz Richard Burger: Der Postillon von Lonjumeau. Komische Oper in 3 Akten von A. K. Adam.

Abonnement Benefiz Richard Burger: Der Postillon von Lonjumeau. Komische Oper in 3 Akten von A. K. Adam.

Abonnement Benefiz Richard Burger: Der Postillon von Lonjumeau. Komische Oper in 3 Akten von A. K. Adam.

Abonnement Benefiz Richard Burger: Der Postillon von Lonjumeau. Komische Oper in 3 Akten von A. K. Adam.

Abonnement Benefiz Richard Burger: Der Postillon von Lonjumeau. Komische Oper in 3 Akten von A. K. Adam.

Abonnement Benefiz Richard Burger: Der Postillon von Lonjumeau. Komische Oper in 3 Akten von A. K. Adam.

Abonnement Benefiz Richard Burger: Der Postillon von Lonjumeau. Komische Oper in 3 Akten von A. K. Adam.

Abonnement Benefiz Richard Burger: Der Postillon von Lonjumeau. Komische Oper in 3 Akten von A. K. Adam.

Abonnement Benefiz Richard Burger: Der Postillon von Lonjumeau. Komische Oper in 3 Akten von A. K. Adam.

Abonnement Benefiz Richard Burger: Der Postillon von Lonjumeau. Komische Oper in 3 Akten von A. K. Adam.

Abonnement Benefiz Richard Burger: Der Postillon von Lonjumeau. Komische Oper in 3 Akten von A. K. Adam.

Abonnement Benefiz Richard Burger: Der Postillon von Lonjumeau. Komische Oper in 3 Akten von A. K. Adam.

Abonnement Benefiz Richard Burger: Der Postillon von Lonjumeau. Komische Oper in 3 Akten von A. K. Adam.

Abonnement Benefiz Richard Burger: Der Postillon von Lonjumeau. Komische Oper in 3 Akten von A. K. Adam.

Abonnement Benefiz Richard Burger: Der Postillon von Lonjumeau. Komische Oper in 3 Akten von A. K. Adam.

Abonnement Benefiz Richard Burger: Der Postillon von Lonjumeau. Komische Oper in 3 Akten von A. K. Adam.

Abonnement Benefiz Richard Burger: Der Postillon von Lonjumeau. Komische Oper in 3 Akten von A. K. Adam.

Abonnement Benefiz Richard Burger: Der Postillon von Lonjumeau. Komische Oper in 3 Akten von A. K. Adam.

Abonnement Benefiz Richard Burger: Der Postillon von Lonjumeau. Komische Oper in 3 Akten von A. K. Adam.

Abonnement Benefiz Richard Burger: Der Postillon von Lonjumeau. Komische Oper in 3 Akten von A. K. Adam.

Abonnement Benefiz Richard Burger: Der Postillon von Lonjumeau. Komische Oper in 3 Akten von A. K. Adam.

Abonnement Benefiz Richard Burger: Der Postillon von Lonjumeau. Komische Oper in 3 Akten von A. K. Adam.

Abonnement Benefiz Richard Burger: Der Postillon von Lonjumeau. Komische Oper in 3 Akten von A. K. Adam.

vom Besitzer der Pfandleihanstalt außerhalb des Rahmens der Partitur eine Preisgabe ...

Neueste Nachrichten.

Budapest, 28. Februar. Die heutige Nummer des „Budapesti Közlöny“ veröffentlicht den 92. Foliolen den Text des mit Italien abgeschlossenen neuen Handelsvertrages.

Budapest, 28. Februar. Einige Blätter wissen heute von einer Konferenz zu erzählen, die gestern im Justizministerium mit Einbeziehung der Staatsanwaltschaft stattgefunden und deren Gegenstand die Errichtung eines besonderen ...

Telegramme.

Budapest, 1. März. Kompetentereits wird gegenüber dem offenen Schreiben Andrassy's erklärt, daß die offenkundige Wahrheit das sei, daß der Koalition die wirtschaftliche Selbständigkeit zu entsprechender Zeit angeboten wurde, die Koalition aber diesen Antrag rundweg ablehnte.

Budapest, 1. März. Polonghi wurde von der Polizei wegen Majestätsbeleidigung verhaftet. Er gab an, er habe nur Personen in der Umgebung des Königs, nicht aber den König angegriffen.

Paris, 1. März. Der österreichisch-ungarische Botschafter erhob Einspruch gegen die Inventuraufnahme in der Kapelle in Nancy, wo sich die Gruft der lothringischen Herzöge befindet, da die Kapelle samt Einrichtung alleiniges Eigentum des Habsburger Erzhauses sei.

Belgrad, 1. März. Die Regierungspartei beschloß, in der heutigen Suptinatsung zu beantragen, die Regierung zu ermächtigen, mit Oesterreich-Ungarn ein Provisorium auf Grund der bisherigen Zollsätze abzuschließen.

Witterungsberichte.

Hermannstadt, 1. März.

Table with 6 columns: Uhr, Luftdruck in Millimeter, Temperatur nach Celsius, Temperatur Maximum und Minimum, Windrichtung, Niederschlagshöhe.

Kurbau „Hohe Rinne“, 1. März.

Table with 6 columns: Uhr, Luftdruck in Millimeter, Temperatur nach Celsius, Temperatur Maximum und Minimum, Windrichtung, Niederschlagshöhe.

Fremdenliste vom 1. März.

Hotel Kömischer Kaffee. Rothschilb, Bier, Waldmann, Morawek, Guttmann, ...

Hotel Neureiter. Adles, Kaufmann, von Graz; Laß, Pfarrer, von Petrozsen.

Hotel Vonsert. Hausner, Holzlieferant, von Budapest; Zimmermann, Kaufmann, ...

Stadttheater in Hermannstadt. Director: Leo Bauer. Samstag den 3. März 1906: Benefiz Richard Burger: Der Postillon von Lonjumeau.

Abonnement Benefiz Richard Burger: Der Postillon von Lonjumeau. Komische Oper in 3 Akten von A. K. Adam.

Abonnement Benefiz Richard Burger: Der Postillon von Lonjumeau. Komische Oper in 3 Akten von A. K. Adam.

Abonnement Benefiz Richard Burger: Der Postillon von Lonjumeau. Komische Oper in 3 Akten von A. K. Adam.

Abonnement Benefiz Richard Burger: Der Postillon von Lonjumeau. Komische Oper in 3 Akten von A. K. Adam.

Abonnement Benefiz Richard Burger: Der Postillon von Lonjumeau. Komische Oper in 3 Akten von A. K. Adam.

Abonnement Benefiz Richard Burger: Der Postillon von Lonjumeau. Komische Oper in 3 Akten von A. K. Adam.

Abonnement Benefiz Richard Burger: Der Postillon von Lonjumeau. Komische Oper in 3 Akten von A. K. Adam.

Abonnement Benefiz Richard Burger: Der Postillon von Lonjumeau. Komische Oper in 3 Akten von A. K. Adam.

Abonnement Benefiz Richard Burger: Der Postillon von Lonjumeau. Komische Oper in 3 Akten von A. K. Adam.

Abonnement Benefiz Richard Burger: Der Postillon von Lonjumeau. Komische Oper in 3 Akten von A. K. Adam.

Abonnement Benefiz Richard Burger: Der Postillon von Lonjumeau. Komische Oper in 3 Akten von A. K. Adam.

Theater.

Am Mittwoch kam hier Ziehers dreitägige Operette „Der Schächmeister“ zur Erstaufführung. Der Text von A. Engel und F. Hoff ...

Am Donnerstag kam hier Ziehers dreitägige Operette „Der Schächmeister“ zur Erstaufführung. Der Text von A. Engel und F. Hoff ...

Am Freitag kam hier Ziehers dreitägige Operette „Der Schächmeister“ zur Erstaufführung. Der Text von A. Engel und F. Hoff ...

Am Samstag kam hier Ziehers dreitägige Operette „Der Schächmeister“ zur Erstaufführung. Der Text von A. Engel und F. Hoff ...

Am Sonntag kam hier Ziehers dreitägige Operette „Der Schächmeister“ zur Erstaufführung. Der Text von A. Engel und F. Hoff ...

Am Montag kam hier Ziehers dreitägige Operette „Der Schächmeister“ zur Erstaufführung. Der Text von A. Engel und F. Hoff ...

Am Dienstag kam hier Ziehers dreitägige Operette „Der Schächmeister“ zur Erstaufführung. Der Text von A. Engel und F. Hoff ...

Table with 2 columns: Währung, Kurs.

Table with 2 columns: Währung, Kurs.

Table with 2 columns: Währung, Kurs.

Table with 2 columns: Währung, Kurs.

Table with 2 columns: Währung, Kurs.

Table with 2 columns: Währung, Kurs.

Table with 2 columns: Währung, Kurs.

Table with 2 columns: Währung, Kurs.

Table with 2 columns: Währung, Kurs.

Table with 2 columns: Währung, Kurs.

Illyés Istvánné szül. Laczi Mariska egy a maga, valamint egy gyermeke Piroksa és a többi rokonok nevében, mélyen szomorodott szívvel tudatja, hogy forrón szeretett férj és édesapa

Illyés István

m. kir. pénzügyi szemlésez

folyó évi február hó 28-án d. u. 1/2 5 órakor 28 éves korában rövid, de kínos szenvedés után az éváéinek szentelt életét bevégezte.

A meghalás után drága hült teteme pénteken, folyó évi márczius hó 2-án d. u. 3 órakor fog a róm. kath. temető kápolnájából a katonai sírkertben a róm. kath. szertartás szerint örök nyugalomra helyeztetni.

Legyen emléke áldott és pihenése nyugalmas!

Nagyszében, 1906. évi márczius hó 1-én.

Illyés Istvánné szül. Laczi Mariska, mint neje. Piroksa, mint gyermeke. Laczi Sándor és neje szül. Kiss Rozália, mint após és anyós. Schmidt Mátyás és neje szül. Laczi Piroksa, Béres Imre és Ujlaki Károly, mint sógorai és sógornője. Özvegy Illyés Istvánné szül. Dengel Katalin, mint anyja. Mari és Irma, mint testvérei.

Hatóságilag engedélyezett temetkezési intézet Connerth Vilmos Nagyszébenben, Erzsébet-utca 53.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 15. bis 27. Februar 1906 Verstorbenen:

- 15. Justine Borbe geb. Valenta, Schuhmachersgattin, 63 J., röm.-kath., Saggasse 6.
16. Cécilie Tamás geb. Kornya, 67 J., gr.-or., Reiffenfeldgasse 6.
17. Anna Danfu geb. Lucean, Tagelöhnerin, 62 J., gr.-kath., Franz Josephs-Bürgerhospital.
18. Gertrud Hermine Herberth, 11 M., ev., Heltauer-gasse 8.
19. Peter Simon, Tagelöhner, 56 J., gr.-kath., Franz Josephs-Bürgerhospital.
20. Eduard Hiltscher, Schuhmachermeister, 71 J., röm.-kath., Quergasse 11.
21. Eva Buta geb. Dregoin, Tagelöhnerin, 42 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürgerhospital.
22. Ivan Szelewacz, Tagelöhner, 66 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürgerhospital.
23. Der totegeborene Knabe des G'za Sztoska, Theresianum 18.
24. Georg Kovács, Tischler, 52 J., röm.-kath., Staats-Heilanstalt für Geisteskranken.
25. Witwe Anna Hajos geb. Sikeli, 64 J., evang., Feldgasse 19.
26. Abram Ngita, Tagelöhner, 39 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürgerhospital.
27. Der totegeborene Knabe des Leopold Junstein, Geburtsklinik.
28. Witwe Sophie Gitschner geb. Zimmermann, 77 J., evang., Fleischergasse 34.
29. Georg Böbel, Privatier, 85 J., evang.

- 25. Rudolf Dyna, Spengler, 47 J., röm.-kath., Staats-Heilanstalt für Geisteskranken.
26. Wilhelmine Petrasfu, 9 M., gr.-or., Wachsmann-gasse 36.
27. Wilhelm Fabritius, Fabrikant, 56 J., evang., Bahngasse 7.
28. Witwe Katharina Miksa geb. Roth, 72 J., ev., Bahngasse 1.
29. Dominik Kovács, Schmied, 59 J., ref., Staats-Heilanstalt für Geisteskranken.
30. Mojcs Sinea, Tagelöhner, 39 J., gr.-kath., Franz Josephs-Bürgerhospital.
31. Franz Szelely, Schuhmacherlehrling, 18 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürgerhospital.
32. Marie Veitbold geb. Trajella, Dienstmagd, 41 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürgerhospital.

Amerik. Buchführung leitet gründl. durch Unterrichts-briefe. Erfolg garantiert. Ver-langen Sie Gratisprobest. H. Frisch, Bucherepert, Zürich 52 (Schweiz).

Tapezierer- und Sattler-Arbeiten jeder Art übernimmt auch außerhalb des Hauses bei gewissenhafter Ausführung, ebenso Verpackung von Möbeln bei Ueberfiedlungen zu mäßigen Preisen Gustav Engber, Tapezierer, Hermannstadt, Weinanger 1.

Neuheiten

Damen- und Herren-Konfektion

soeben angelangt und steht einem p. t. Publikum unser reich assortiertes Lager besonders in Damen-überziehern in jeder Preislage zur gefälligen Berücksichtigung ohne Kaufzwang.

[185] 2-6

L. Ferencz & Comp., Hôtel Römischer Kaiser.

Das Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwarengeschäft der Firma Julius Erös ist eröffnet und mit vielen Neuheiten ergänzt.

Hermannstädter Vorschussverein.

Table with columns: Einnahmen, Verkehrsausweis über Februar 1906, Ausgaben. Includes sub-tables for K and h.

Die Direktion.

3. 647.1906.

[187] 1-1

Kundmachung.

Das Hermannstädter Spar- und Vorschusskonfium des I. allgemeinen Beamtenvereines der Herr.-ungar. Monarchie (registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung) wird heute diesjährige

ordentliche Generalversammlung

am 25. März 1906 vormittags 11 Uhr im Sitzungssaale des städtischen Rathhauses in Nagyszében abhalten, wozu die zu diesem Konfium und Lokalausweise gehörigen Mitglieder höflichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

- 1. Rechenschaftsbericht der Direktion; Vermögensbilanz für das Jahr 1905; Bericht des Aufsichtsrates, sowie Verhandlung und Beschlussfassung hierüber.
2. Verhandlung und Beschlussfassung über die Verwendung des Reinertragnisses des Jahres 1905 und Feststellung der Dividende.
3. Statutenmäßige Neuwahl von 2 Mitgliedern und 3 Ersatzmitgliedern in die Direktion, 2 Mitgliedern und 2 Ersatzmitgliedern in den Aufsichtsrat.
4. Verhandlung und Beschlussfassung über den Voranschlag für das Jahr 1906.
5. Beschlussfassung über die Bescheidung der diesjährigen Generalversammlung des I. allgemeinen Beamtenvereines in Wien.

Nagyszében aus der am 23. Februar 1906 abgehaltenen Sitzung.

Die Direktion.

G. Thalmann m. p.

Bermögensbilanz pro 1905.

Table with columns: Konto, Soll, Haben, Passivum, Aktivum. Includes sub-tables for Kr. and h.

Gewinn- und Verlustkonto pro 1905.

Table with columns: Ausgaben, Betrag, Einnahmen, Betrag. Includes sub-tables for Kr. and h.

Nagyszében (Hermannstadt), am 31. December 1905.

Die Direktion:

Gustav Thalmann m. p., Obmann.

G. Reissenberger m. p., Obmann-Stellvertreter.

Der Aufsichtsrat:

Georg Römer m. p., Aufsichtsrat.

Gustav Capesius m. p., Obmann des Aufsichtsrates.

Max Cziegler m. p., Aufsichtsrat.

Sirolin

Hebt Appetit und Körpergewicht, beseitigt Husten, Auswurf, Nachtschweiß.

Lungenkrankheiten, Katarrhen, Keuchhusten, Skrofulose, Influenza

von zahlreichen Professoren und Aerzten täglich verordnet.

Da minderwertige Nachahmungen angeboten werden, bitten wir stets zu verlangen: Originalpackung „Roche“.

F. Hoffmann-La Roche & Co., Basel (Schweiz).

„Roche“

Erhältlich auf ärztliche Verschreibung in den Apotheken à Kr. 4.- per Flasche

Pränumerat... in Kr... Ganzjährig... Halbjährig... Vierteljährig... Monatlich... Mit Postver... Einzelne Numm... im Zus... im Aus... Friedrich... Manuskripte wer... gehölt; unterzeich... genomm... Initial-Abonne... Nro. 50

Das we... wehen, bis ein... gebens mühten... ab. Parturien... und gebären... Das We... wurde, ist ein... Bemühen... nur in dem B... gewürfelten G... das Land an... Was ma... vertheilt, die... Kräfte; sie sch... geordnetenhan... zember 1904... des Grafen S... vererblichen... gelehrtwidrig... sichtigkeit der... sie die Wahlen... die Wahlen ge... spielte, die de... trachten wollt... Sie vergißt, d... Recht der We... der Heiligkeit... gegen die U... tagung des M... zu retten, dem... und Rekruten... und Unmöglich... Verfassung!... Die Kon... geachtet hat... würden nicht... Fehlschritt, de... fassung denno... Das We... Gott mit uns... himmlische Ma... Sorgen, als... fördern. Wir... Manifest vorli... wirken wollen... gegen die Art... führen. Die Kon... das selbständi... Einem T... den Besitzwech... General Day... ihrer Gesundh... Verlobung vor... letzte Nachricht... Gerücht aufst... sie ihr Verhalte... wollte er sofort... länger abgern... Die Fein... war er voller... sein süßes Glü... Zweifel, und e... immer die We... graben. An einem... Salon der h... Spazirgängen... Während sie d... zärtlich den Ar... „Ich müß... nie Blumen.“ „Wieleich...